

Das Dorf Mannheim in Teilen unter dem Mannheimer Schloss lokalisiert!

Urkundlicher Beleg

Der Name Mannheims taucht erstmals am 11. März 766 im Codex Laureshamensis (Lorscher Codex) als „mannenhem“ auf. Insgesamt wird Mannheim im Codex 41-mal genannt, was auch mit einem längeren Bestehen des Ortes erklärt wird. Der althochdeutsche Name mit der Endung -heim deutet zudem auf ein höheres Alter der Ansiedlung hin, das bis in die fränkische „Landnahme“ des 6./7. Jahrhunderts zurückreichen soll. Obwohl das Mannheimer Baugeschehen seit 2004 archäologisch intensiv begleitet wurde, gelang es lange Zeit nicht, dörfliche Strukturen aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit bzw. Relikte von Gräberfeldern im heutigen Stadtgebiet nachzuweisen.¹

Forschungsstand

J. G. Widder (1786, 90) lokalisierte in Auslegung der ihm vermutlich zugänglichen Schriftquellen das Dorf Mannheim in jenem Bereich, der im frühen 17. Jahrhundert von der neuen Stadt und Festung Friedrichsburg eingenommen wurde. H. Fränkel (1925, 12) rekonstruierte einen hochmittelalterlichen Dorfgrundriss mit ostwest- und nordsüd-verlaufenden Straßen und platzierte ihn südlich des Neckars im Bereich der Mannheimer Oberstadt. Als historische Grundlage diente ihm K. Christ (1900). Baulichkeiten und Infrastruktur des Dorfes waren vermutlich den damaligen dörflichen Vorbildern nachempfunden. Alle aktuellen Abhandlungen zur Geschichte von Dorf und Stadt Mannheim (Nieß 2006, 442; ders. 2007, 16) stehen in dieser Überlieferungstradition.

Der erste archäologische Hinweis auf eine im Schlossareal liegende mittelalterliche Siedlung gelang 1958 bei Bauarbeiten. Unter den barocken Funden sollen sich auch Scherben aus der Karolingerzeit befunden haben. Diese sind leider bis heute verschollen. Auf ihrer Grundlage wurde jedoch die Lage des karolingerzeitlichen Dorfes „mannenhem“ in der Archäologischen Fundkarte von 1967 mit einem etwa 200 m breiten Fundpunkt markiert, ohne dass der Nachweis von dorf-

typischen Siedlungsstrukturen erbracht wurde (Dauber u.a. 1967). In einer Beschreibung von Grabungsergebnissen in M 1, 2 wurde aus diesem Grund der Schlossthügel als Standort des mittelalterlichen Dorfes wegen fehlender archäologischer Belege negiert (Wirth 2008, 69-70).

Nach den jüngsten Grabungsergebnissen muss die archäologische Darstellung korrigiert werden, während sich die historische Forschung zur Lage des Dorfes in Teilen bestätigt sehen darf. Von Dorf und Gräberfeld aus dem frühen 6. Jahrhundert fehlen jedoch nach wie vor jegliche Hinweise.

Die ersten „dorfzeitlichen“ Funde

Diese Situation änderte sich schlagartig im Jahr 2015. Im Vorfeld von Baumaßnahmen zur Errichtung eines Studien- und Konferenzzentrums der Mannheim Business School waren in Räumen des Westflügels im Mannheimer Schloss archäologische Untersuchungen notwendig geworden.² Die Archäologen legten zunächst einen Suchschnitt (Fläche E) im Winkel zweier Fundamentmauern des heutigen Schlosses an. Im gesiebten Erdreich der Verfüllschichten befand sich die größte je in Mannheim entdeckte Menge an dorfzeitlichen Objekten, überwiegend Tongefäßscherben, Glas und Eisenschlacken. Sie stammen aus einem Zeitraum von der Karolingerzeit (8./9. Jahrhundert) bis in das Spätmittelalter (13. bis 15. Jahrhundert). Funde aus der Gründungszeit Mannheims (erste Hälfte 6. Jahrhundert) dagegen fehlten. Mit diesen spektakulären Neufunden konnten Spekulationen über Lage und Ausdehnung des (hochmittelalterlichen) Dorfes beendet und die Diskussion in der historischen Forschung auf eine sachliche Grundlage gestellt werden.

Strukturen im Außenbereich (Abb. 1)

Die Fläche der geplanten Baugrube betrug ca. 1.300 m², davon waren annähernd 88 Prozent durch nachkriegszeitliche Baumaßnahmen zerstört. Die intakte Grabungsfläche betrug lediglich 156 m² (12 Prozent). Deren Oberfläche befand sich

Das Dorf Mannheim in Teilen unter dem Mannheimer Schloss lokalisiert!

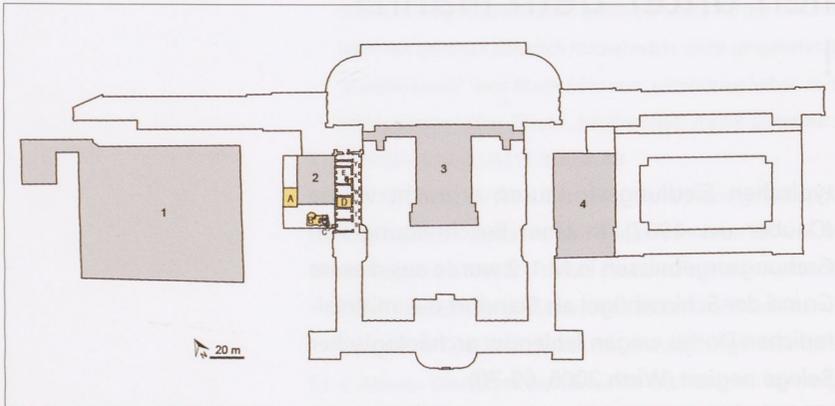


Abb. 1 (oben links)
Mannheim, Schloss
Vereinfachter Grundriss des
Schlosses mit Grabungs-
flächen (hellbraun) und
Fehlstellen (grau)
1 Tiefgarage
2 Heizungskeller
3 Bunker
4 Tiefmagazin

Das Baugeschehen trug
der Bedeutung dieses stadt-
geschichtlich wichtigen
Siedlungshügels kaum
Rechnung.

Abb. 2 (oben rechts)
Fläche B und C
Siedlungsbefunde aus dem
19./20. Jahrhundert

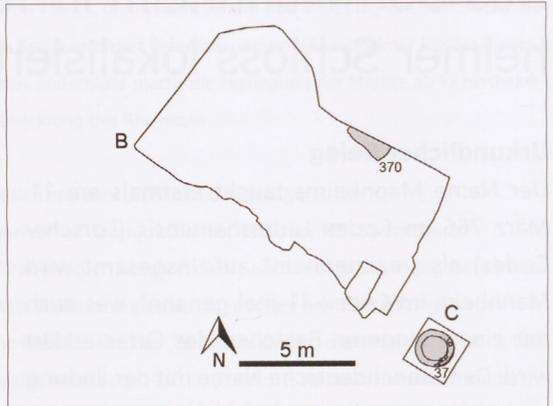
Abb. 3 (unten links)
Brunnen an der Nordwest-
fassade

Abb. 4 (unten rechts)
Plan der barocken Befunde
(17./18. Jahrhundert)

vor Grabungsbeginn bei etwa 98,28 m ü.NN. Die über einen Meter starken Schuttmassen wurden mit einem Bagger entfernt, das erste dokumentierte Planum lag etwa bei 97,20 m ü.NN. Die Rettungsgrabungen wurden bei laufendem Baubetrieb durchgeführt, aber von der Projektkoordination großzügig in den Bauablaufplan integriert.

Relikte aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 2)

Die wenigen aus diesem Zeitraum dokumentierten Befunde bestanden aus einer Abfallgrube (B 370, Fläche B) sowie aus dem verfüllten Schacht eines Brunnens, der unmittelbar an der Nordwestfassade des Schlosses errichtet worden ist (B 37, Fläche C). Der 1,06-1,1 m breite Schacht bestand aus Gelb- und Rotziegeln und konnte bis in eine Tiefe von ca. 2,6 m (94,67 m ü.NN) beobachtet werden (Abb. 3). Während seiner Nutzungs- oder Erbauungszeit scheint es zu einem Grundbruch gekommen zu sein, sechs Lagen von Mauerziegeln waren



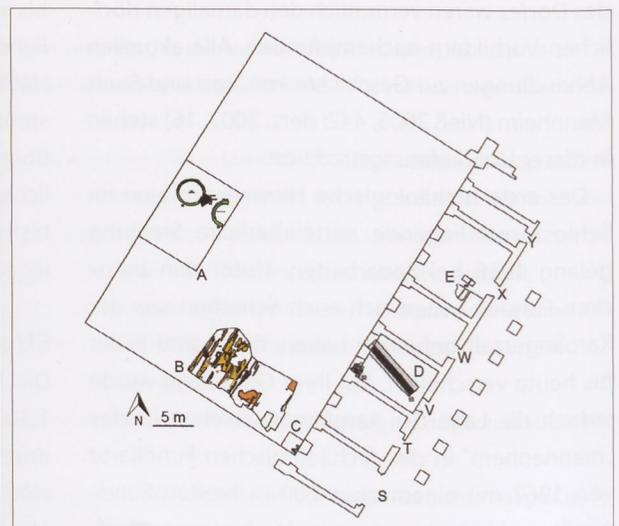
in nordöstliche Richtung verkippt. Der Brunnen war vollständig mit Erde und Siedlungsabfällen aus der Zeit des frühen 20. Jahrhunderts verfüllt.

Siedlungsspuren aus dem Barock (Abb. 4 und 5)

In vier der fünf Grabungsteilflächen wurden Überreste aus dem 17. und 18. Jahrhundert angetroffen. Sie stammten aus Zeiten des Schlossbaus und seinem Vorgänger im 17. Jahrhundert.

Dem 18. Jahrhundert zuzuweisen sind zwei Ziegelschächte (Fläche A), eine Abfallgrube (B 85, Fläche B), zwei Abwasserkanäle (Fläche C/D) sowie ein in das Nordwestfundament eingebrochener Steinschacht (B 50, Fläche D, Raum V).

Der aus rotbrennenden Ziegeln gemauerte Schacht (B 335) mit einem inneren Durchmesser von ca. drei Metern besaß ein Gewölbe, das außen verputzt war (Abb. 6). Es war in einer Höhe von 5,2 m erhalten (Sohle 91,14 m ü.NN). Das maxi-



Klaus Wirth

male Fassungsvermögen betrug ca. 34 m³. An seiner Südostseite befand sich als Wassereinlauf (Abb. 7) ein gemauerter, mindestens zweiphasig angelegter Ziegelkanal, der, wie Schacht und Kanal oberirdisch nicht sichtbar, vermutlich ein Teil der Dachentwässerung gewesen war. Das Oberflächenwasser wurde in den Schacht geleitet, wo es versickerte (Abb. 8). Der zweite Ziegelschacht (B 347) wurde als Latrine genutzt (Abb. 6). Er war beim Ausheben der Baugrube für den Heizungskeller nach dem Zweiten Weltkrieg zur Hälfte zer-

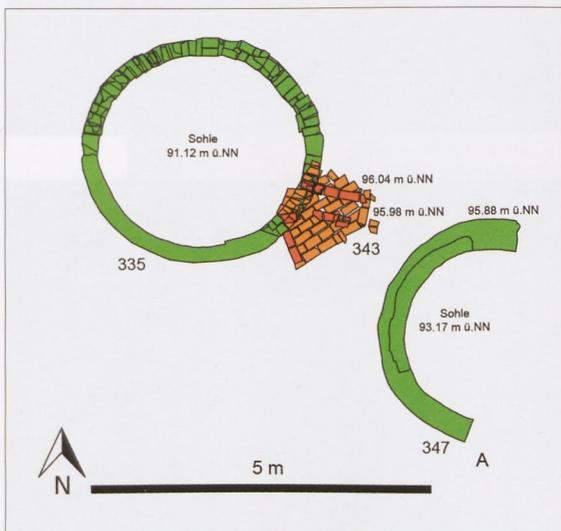
0,8 m breite und bis zum Gewölbescheitel 1,5 m hohe Entwässerungskanal (Abb. 9 und 10) im Westflügel, Raum „V“ nach Plänen von Pigage 1750/51, war wie der Kanal (B 35, Fläche C) mit einem unterirdischen Hauptkanal verbunden, der in südwestliche Richtung in den Festungsgraben entwässerte (Pich 2010, 34-37).

Deutlich älter waren im Querschnitt flachmuldenförmige, etwa nordost-südwest orientierte Gräbchen (Abb. 11 bis 13), die zusammen mit einfachen Ziegelreihen³ (Abb. 14 und 15)

Abb. 5 (Mitte links)
Plan mit Ziegelschächten
(18. Jahrhundert), Fläche A

Abb. 6 (Mitte rechts)
Versickerungsschacht und
Latrine standen im Abstand
von weniger als zwei
Metern.

Abb. 7 (unten links)
Oberflächenwasser floss
durch Ziegelkanäle direkt
in den Schacht, wo es
versickerte.



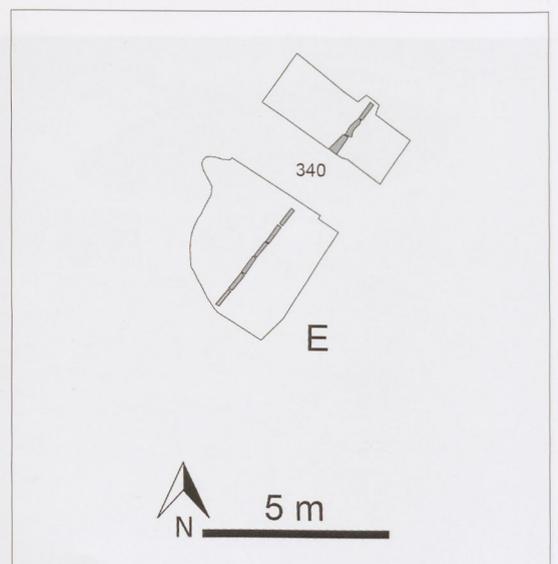
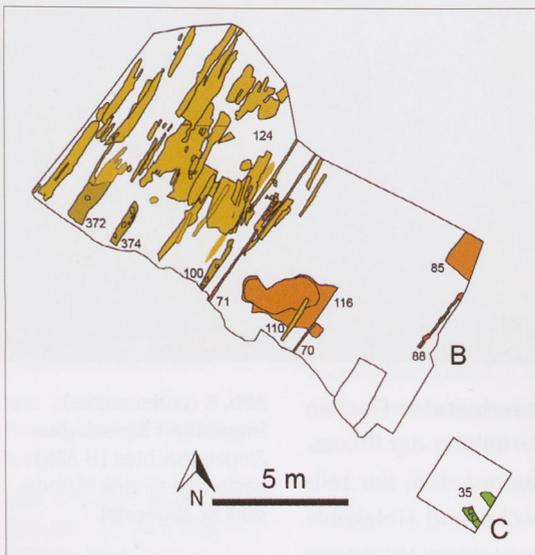
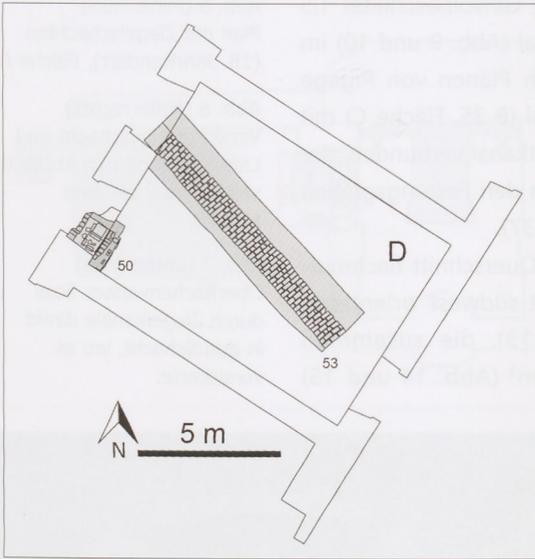
stört worden. Die erhaltene Mauerkrone lag bei 95,88 m ü.NN, die Sohle bei 93,17 m ü.NN, also etwa fünf Meter unter der ursprünglichen Geländeoberfläche. Beide Schächte standen ca. 1,7 m voneinander entfernt. Der 7,5 m lang erhaltene,

Überbleibsel gärtnerisch bearbeiteter Flächen – Beete – darstellten. Die Verfüllung der Pflanzgräbchen bestand aus grauem Lehm, der teilweise hohe Anteile von Asche und Holzkohle aufwies. Als Teil eines Gartens ist deren Anlage aus

Abb. 8 (unten rechts)
Im unteren Bereich des
Ziegelschachtes (B 335)
hatte sich eine Schlamm-
schicht abgesetzt.



Das Dorf Mannheim in Teilen unter dem Mannheimer Schloss lokalisiert!



Klaus Wirth

Abb. 9 (oben links)
Raum „V“
Entwässerungskanal und Schacht
im Schlossfundament
(18. Jahrhundert)

Abb. 10 (oben rechts)
Raum „V“
Seitansicht auf den Ziegelkanal

Abb. 11 (Mitte links)
Fläche B
Plan mit Strukturen aus dem
17. Jahrhundert

Abb. 12 (Mitte rechts)
Fläche B
Blick von Westen auf Beetstrukturen
(17. Jahrhundert)

Abb. 13 (unten links)
Fläche B
Blick von Westen auf Beetstruk-
turen, im Hintergrund die Störung
durch den Mischwasserkanal

Abb. 14 (unten rechts)
Raum „X“, Fläche E
Reihe hochkant gestellter Mauer-
ziegel als Beeteinfassung
(17. Jahrhundert)



Abb. 15
Raum „X“, Fläche E
Blick von Nordost auf die Ziegel-
reihe (B 340)

bau in Mannheim ab 1663 denkbar. Zeitgleich dürften drei zwischen 0,25 m und 0,55 m breite und 1,82 m lang erhaltene Gräbchen angelegt worden sein. Sie gehörten vermutlich zu einem kleinen Gebäude. Auf der Sohle von Gräbchen B 100 lagen vier Sandsteine, die vermutlich als Fundament für einen aufliegenden Balken dienten.

Mittelalterlich/frühneuzeitliche Befunde von „mannhem“

Die kleine Teilfläche E (Raum „X“ nach Plänen von Pigage 1750/51) zeigte zehn Gruben sowie drei graufarbene Planierschichten innerhalb eines ca. 1,1 m dicken Schichtpaketes, das nach Fundeinschlüssen ausschließlich in das Spätmittelalter gehörte (Abb. 16 und 17).⁴ Die Oberfläche des jüngsten Befundes (B 320) dieser Epoche befand sich mit 97,53 m ü.NN etwa einen halben Meter

über den zeitgleichen Strukturen im Außenbereich. Dort konnten allerdings nur Gruben, jedoch keine Planierschichten nachgewiesen werden. Die barocken Befunde überlagerten dort diskordant etwa 24 Gruben, Pfostengruben und mehrere Stakenlöcher, die in den anstehenden Dünen sand eingetieft waren (Abb. 18, Fläche B). 15 Befunde waren fundleer, sind aber aus stratigraphischen Gründen dem Mittelalter bzw. der frühen Neuzeit zuzuordnen.⁵ Es handelt sich überwiegend um Siedlungsgruben, die wenigen Pfostengruben konnten zu keinem Grundriss rekonstruiert werden. Allein im Südosten der Fläche B konnten Stakenlöcher von bis zu 0,1 m Durchmesser und 0,2 m Tiefe nachgewiesen werden (Abb. 19). Überschneidungen von Gruben im Mittelteil der Fläche deuten eine zeitliche Staffelung in der Anlage der Befunde an.

Das Dorf Mannheim in Teilen unter dem Mannheimer Schloss lokalisiert!

15.11.2015

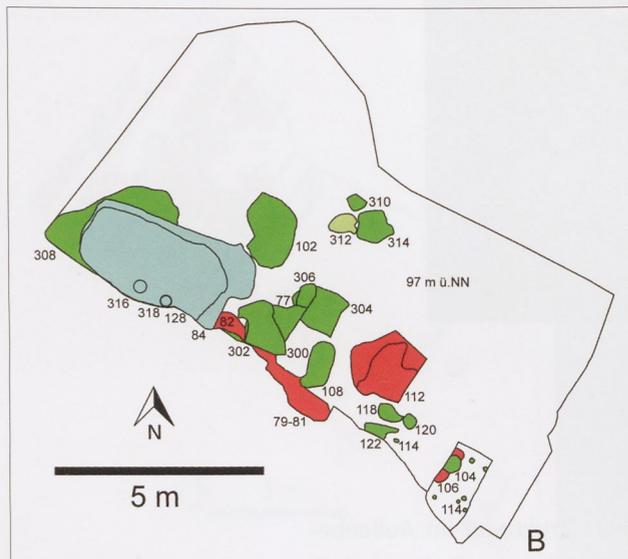
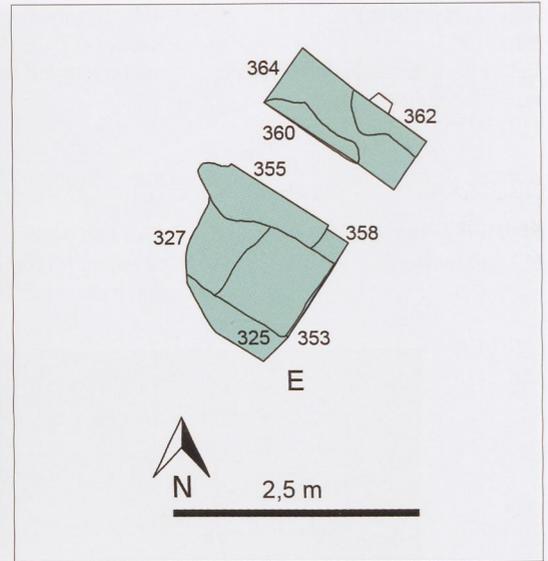


Abb. 16 (oben links)
Raum „X“, Fläche E
Bodenprofil mit Befunden
aus dem Spätmittelalter,
das Fundament stammt
aus dem 19. Jahrhun-
dert.

Abb. 17 (oben rechts)
Raum „X“, Fläche E
Plan mit spätmittelalter-
lichen Befunden

Abb. 18 (Mitte links)
Fläche B
Plan mit mittelalter-
lichen/frühneuzeitlichen
Befunden

Abb. 19 (Mitte rechts)
Fläche B
Intakte Teilflächen
mit mittelalterlichen
Befunden am Rand einer
Fehlstelle

Abb. 20 (unten)
Fläche B
Blick von Westen auf den
Westteil des Südwest-
profils

Klaus Wirth

Vier Gruben stammten aus dem 16. Jahrhundert⁶, von denen die im Südwestprofil dokumentierte Grube B 81⁷ mit mindestens 2,14 m Breite den größten Befund darstellte (Abb. 20). In der Grubenverfüllung befanden sich Fragmente von Nischen- und Napfkacheln sowie von glasierter Keramik. Manche Bodenscherben zeigten Stapelspuren. Auf der Sohle von Grube 82 lag das Vorderteil eines Kalbs in Seitenlage (Abb. 21). Die Beine waren eng an den Körper gelegt worden. Die Lage des Skeletts ließ auf eine beabsichtigte Sorgfalt in der Niederlegung des Tieres schließen. Deponierungen von vollständig oder in Teilen niedergelegten Tieren bzw. die Niederlegung von Schädeln und Extremitätenknochen von Hund, Pferd oder Rind wurden in Siedlungen des Mittelalters und der frühen Neuzeit häufig beobachtet. Die Beweggründe für solche Handlungen sind vielschichtig. Ein Erklärungsversuch sieht in den niedergelegten Tiere Bauopfer (Beilke-Vogt 2007, 188-255; Teßmann 2013, 131-146).

Vier Befunde gehören in das Spätmittelalter⁸ sowie eine Grube ins Hochmittelalter.⁹ Die spätmittelalterliche, nordwest-südost orientierte Grube von etwa rechteckigem Grundriss wies mit einer Länge von ca. 3,72 m¹⁰, einer erhaltenen Breite von 1,74 m und einer Tiefe von 0,48 m (Sohle 96,55 m ü.NN) die für Grubenhäuser bekannten Maße auf (Abb. 22). Jedoch fehlten Gruben von tragenden First- und Eck-/Wandpfosten. Lediglich in der Grubenmitte konnten zwei kreisförmige Pfostengruben von je 0,3 m Durchmesser



Abb. 21 (oben)
Fläche B
Grube B 82 mit Teilniederlegung eines Kalbs

Abb. 22 (Mitte)
Fläche B
Blick von Südwest auf die spätmittelalterliche Grube B 128

Abb. 23 (unten)
Fläche B
Blick von Südwest auf das Negativ der spätmittelalterlichen Grube B 128, auf der Grubensohle sind die Negative zweier Pfostengruben (B 316, 318) zu sehen.

Das Dorf Mannheim in Teilen unter dem Mannheimer Schloss lokalisiert!



Abb. 24
Mannheim Schloss
Fragmente einer Kanne/
Feldflasche aus den
Verfüllungen der Gruben
B 84 und 128
Foto: rem, C. Röber

Abbildungsnachweis:
Abb. 1 bis 23: rem,
Archäologische Denkmal-
pflege und Sammlungen,
Pläne und graphische
Nachbearbeitung: rem,
Frank Tavener

und 0,12 m Tiefe nachgewiesen werden, deren konstruktive Funktion allerdings unklar bleibt (Abb. 23). Wenngleich sich im Südwestprofil eine Trennung zwischen Grube 128 und Grube 84 feststellen lässt, könnten sie eine zusammengehörende Struktur gebildet haben. Passscherben aus den Verfüllungen der beiden Gruben deuten darauf hin, dass sie zumindest gleichzeitig verfüllt wurden. Obwohl der südwestliche Bereich und damit ein möglicher Zugang in die Grube durch Baggerarbeiten zerstört wurde, wird der Befund als Kellergrube interpretiert (Wittkopp 2012, 151-162). In diesem Zusammenhang können die undatierten (mittelalterlichen) Gruben, die den Befund 128 zahlreich umgaben, als Teil eines über der Grube errichteten aufgehenden Gebäudes gewertet werden. Wenige Keramik-

abfälle aus den Verfüllungen B 84 und 128 sind aus den Massen jüngerer Drehscheibenwaren hervorzuheben. Es handelt sich in der zeitlichen Abfolge um Rand- und Wandscherben von älterer gelber Drehscheibenware aus der Karolingerzeit, eine Bodenscherbe mit Standing (Badorf?), eine Wandscherbe Pingsdorfer Ware, um Rand- und Wandscherben der hochmittelalterlichen Glimmerware, um Fragmente einer Becherkachel (12./13. Jahrhundert), um Mündung und Ausguss einer Kanne/Feldflasche (Abb. 24) sowie um eine Wandscherbe der sogenannten Dieburger Ware aus dem 14./15. Jahrhundert (Gross 1991). Rand- und Wandscherben mit Rollstempelzier aus dem 8./9. Jahrhundert fanden sich ergänzend in Verfüllschichten der Sondage (B 44) sowie in den Gruben 355 und 364 (Fläche E).

Zusammenfassung

Trotz spärlicher Befund- und Fundüberlieferung gelang es 2015/2016 erstmals, Strukturen des spätmittelalterlich/frühneuzeitlichen Dorfes „mannhem“ im Bereich des Schlosswestflügels nachzuweisen. Ältere Keramik aus der Karolingerzeit sowie aus dem Hochmittelalter war in den Verfüllungen der spätmittelalterlichen Gruben sekundär verlagert. Spuren aus der Gründungszeit des Dorfes mit Siedlung und Gräberfeld bleiben weiterhin verborgen. Der archäologische Befund unterm dem Schloss steht in keinem Widerspruch zu der aus Schriftquellen zu erschließenden Lage des „ehemaligen Dorfes Mannheim“ (siehe Abb. 25 und 26 des Beitrages Teutsch S.xx). Siedlungserweiterungen und -verlagerungen gehören zu den Charakteristika mittelalterlicher Siedlungen.

- 1 Mittelalterliche/frühneuzeitliche Funde aus Keramik und Metall stammen aus B 4, 14 (BW2012-140); B 5, 3-4 (BW2014-44); C 5, Zeughaus Hof (BW2004-23; 2006-10), H 3, 11 (BW2005-35; Ofenkacheln); M 1, 2 (BW2006-67; Gürtelhaken), T 2, 15 (BW2010-127; Buchschließe; Siegburger Trichterbecher); T 4 (BW2015-53; Keramik).
- 2 Grabungskürzel 2015-52. Die Leitung der Grabung lag bei Lhlydd Frank und Sandra Pagacs. Mitarbeitende waren Günther Held, Karola Hennhöfer, Norbert Knopp, Sebastian Rehbein, Nathalie Scholl, Horst W. Seifert und Georg Trapp.
- 3 Vier Ziegelreihen (B 70, 71, 88 [alle drei Fläche B], 340 [Fläche E]) waren in einer Länge zwischen 1,11 m und 3,75 m erhalten. Die Breite betrug um fünf Zentimeter. Stratigraphisch lagen die Ziegel unter der Planierschicht B 67. Deren Fundamentgräbchen schnitten in die darunter liegende Planierschicht 68 ein. Die vier Ziegelreihen begrenzten ein nordost-südwest orientiertes Areal von ca. 15 m Breite und 30 m Länge. Sie werden hier als Einhegungen der Beete verstanden. Nach Ausweis der Nivellierwerte steigen die Ziegelreihen von Nordwest nach Südost von 97,05 m ü.NN (B 70) auf 97,65 m ü.NN (B 340). Dies kann als Indiz für eine terrassierte Gestaltung des nordwestlichen Schlossareals gewertet werden.

Klaus Wirth

- 4 Die Befunde wurden nach ihren keramischen Einschlüssen datiert. Mein Dank für deren zeitliche Einordnung gilt Dr. Uwe Gross, LAD Esslingen. Gruben Befundnummer 327, 329, 331, 356, 358, 359, 360, 361, 362, 364, Planierschichten B 320, 325, 353.
- 5 B 77, 102, 104, 108, 114, 118, 120, 122, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 314. Die Verfüllung von Grube 308 wurde von der spätmittelalterlichen Grube 129 geschnitten. Sie ist damit zeitgleich oder älter.
- 6 B 79, 82, 106, 112. Länge 0,8-2,14 m; Breite 0,24-1,56 m; Tiefe 0,22-1,12 m. Die Verfüllungen bestanden aus braunem oder graubraunem Sand.
- 7 Verfüllungen B 79, 80.
- 8 B 84, 128, 316, 318.
- 9 B 312.
- 10 Rechnet man die randlich liegende Grube B 84 zu 128, ergibt sich an der Profilkante sogar eine Länge von ca. 3,90 m.

Literatur

- I. Beilke-Voigt: Das „Opfer“ im archäologischen Befund. Studien zu den sog. Bauopfern, kultischen Niederlegungen und Bestattungen in ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen Norddeutschlands und Dänemarks. Berliner Arch. Forsch. 4, Rahden/Wstf. 2007
- K. Christ: Das Dorf Mannheim und die Rechte der Pfalzgrafen an Wald, Wasser und Waide der Umgebung, Mannheim 1891
- K. Christ: Urkunden zur Geschichte Mannheims vor 1606 I-IV. Mannheimer Gesch.bl. 8/9, 1900, Sp. 178-180; 10, 1900, Sp. 211-214; 11, 1900, 233-238; 12, 1900, Sp. 263.
- A. Dauber u.a.: Archäologische Karte der Stadt- und der Landkreise Heidelberg und Mannheim. Bad. Fundber. Sonderheft 10, Karlsruhe 1967, S. 35
- H. Fränkel: Das Mannheimer Stadtbild einst und jetzt, Mannheim 1925
- U. Gross: Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12, Stuttgart 1991
- U. Nieß: Das Dorf Mannheim von der urkundlichen Ersterwähnung bis zur Stadtgründung (766 bis 1606/07), in: H. Probst (Hrsg.): Mannheim vor der Stadtgründung. Teil II Band 1. Mittelalter und Frühe Neuzeit im unteren Neckartal. Das Dorf Mannheim, Regensburg 2006, S. 442-475
- U. Nieß: Vom Dorf zur Doppelsteranlage – die Stadt- und Festungsgründung, in: U. Nieß u. M. Caroli (Hrsg.): Geschichte der Stadt Mannheim. Band I 1607-1801, Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel 2007, S. 16-24
- S. Pich: Vom Festungsgraben zum Ringkanal. Kleine Entwässerungsgeschichte der Stadt Mannheim 1606-1906, Heidelberg – Ubstadt Weiher – Neustadt a.d.W. – Basel 2010
- H. Probst: Das mittelalterliche Dorf, in: H. Probst (Hrsg.): Mannheim vor der Stadtgründung. Teil II Band 1. Mittelalter und Frühe Neuzeit im unteren Neckartal. Das Dorf Mannheim, Regensburg 2006, S. 414-441
- B. Teßmann: Grabungsergebnisse einer Trassenbegleitung. Gab es Tieropfer im spätmittelalterlichen Gröditsch (Lkr. Dahme-Spree-wald)? Mitteil. Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 34, 2013, S. 131-146
- J. G. Widder: Versuch einer vollständigen geographisch-historischen Beschreibung der kurfürstlichen Pfalz am Rheine, Frankfurt – Leipzig 1786
- K. Wirth: Ausgrabungen im Töpferviertel von Mannheim. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2005, Stuttgart 2006, S. 208-210
- K. Wirth: Das Mittelalter unter unseren Füßen. Archäologie in Deutschland 3, 2007, S. 43
- K. Wirth u. I. Jensen: Archäologie in den Quadraten – Ausblick in ein neues Forschungsgebiet, in: H. Probst (Hrsg.): Mannheim vor der Stadtgründung I.1, Regensburg 2007, S. 310-313
- K. Wirth: Stadtarchäologie in Mannheim. Ausgrabungen in M 1, 2. Mannheimer Geschichtsblätter 15.2008, S. 58-73
- K. Wirth: Mannheim vor der Stadtgründung. Neue renaissancezeitliche Funde aus T2, 15. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2010, 2011, S. 262-265
- K. Wirth: Zur Stadtarchäologie in Mannheim: Eine Momentaufnahme, in: A. Wieczorek u.a. (Hrsg.): Die Wittelsbacher am Rhein. Die Kurpfalz und Europa. Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen Band 60, Regensburg 2013, S. 280-283, 337-343
- K. Wirth: Küchengeschichten aus dem Mannheimer Schloss. Mannheimer Geschichtsblätter 30.2015, S. 149-153
- B. Wittkopp: Die Holzbauten von Diepensee (Brandenburg). Vielfalt im mittelalterlichen Hausbau einer ländlichen Siedlung. Mitt. DGAMN 24, 2012, S. 151-162



Bügel fibel aus Mannheim-
Sandhofen Grab 231
Spätes 6. Jahrhundert
Silber, Feuervergoldung,
Niello
Ca. 9,4 cm
rem
Foto: rem, Archäologische
Denkmalpflege und Samm-
lungen